

Peter Ruben

War denn vom Paradies die Rede?¹

Gebeten, mich an der Debatte über die menschliche Paradiesfähigkeit zu beteiligen, will ich zunächst nicht verhehlen, die gestellte Frage für sonderbar und wunderlich zu halten. Nach dieser Potenz im abgeschwächten Sinne einer Fähigkeit “für eine Menschenwelt ohne Grausamkeit, ohne Hunger, Krieg, Vergewaltigung, ohne ein Glückichsein, das mit dem Unglück eines Anderen bezahlt werden muss” wird ja im Zusammenhang mit der Feststellung des Desasters kommunistischer Parteiherrschaft gefahndet. Das suggeriert, im kommunistischen Unternehmen einen Verein von Idealisten am Werke gesehen zu haben, der im Versuch, seine “ursprünglichen Ideale” zu verwirklichen, stracks das Gegenteil dessen, was beabsichtigt gewesen, hervorgebracht hat. Es wird also das “Himmelreich auf Erden”, ein weltliches Paradies, für das Ziel der Kommunisten gehalten. Das ist gewiss eine oberflächliche und törichte Interpretation, die jenseits der Kenntnisnahme der wirklichen Geschichte der kommunistischen Bewegung des zwanzigsten Jahrhunderts konzipiert worden ist. Und wenn gefragt wird: “Könnte es sein, dass das sozialistische Projekt scheiterte, weil die ‘sozialistische Rechnung’ ohne die menschliche Natur gemacht wurde?”, so ist doch wohl der Grund des Scheiterns eben dieser Bewegung gesucht, d.h. ein sozialtheoretisches Problem gestellt. Dies mausert sich zum anthropologischen, indem ein geschichtlich doch sehr gut bestimm-bares Phänomen auf den Zweifel an der Paradiesfähigkeit der menschlichen Natur reduziert wird.

Um nicht missverstanden zu werden: Ich bin selbstverständlich der Meinung, dass die anthropologische Kenntnis der Natur des Menschen notwendige Bedingung für die sinnvolle Bildung sozialtheoretischer Hypothesen ist. Gewiss kann ich mir vorstellen, dass Vorschläge zur Änderung sozialer Beziehungen oder Institutionen aus anthropologischen Gründen der Ablehnungsverfallen müssen. Z.B. spricht all unsere Erfahrung dafür, die Annahme von der Verursachung der Kriminalität allein durch eine bestimmte Gesellschaftsordnung für fromme

¹ Erstveröffentlichung in Berliner Debatte, Nr. 4 /1992, S. 98-103.

Illusion zu halten. Grausamkeit und Vergewaltigung, von den Initiatoren der Debatte über die menschliche Paradiesfähigkeit aus ihrer Paradiesvorstellung ausgeschlossen, werden in der wirklichen Menschenwelt daher sicher auch künftig Gegenstand der Strafverfolgung sein. Auch der Hunger hat nicht allein soziale Gründe. Jede Ernte unterstellt immer Gunst der äußeren Natur. Und wie die beschaffen sein kann, erfährt Norddeutschland soeben nachdrücklich. Es ist also selbstverständlich, die Kenntnis ebenso der menschlichen wie der Natur außer uns als notwendige Bedingung sozialer Programme vorauszusetzen. Und in diesem Sinne ist die Frage, ob “der Mensch von Natur aus” zur Verwirklichung dieser oder jener Ideale “überhaupt fähig” sei, gewiss legitim. Aber was, hat sie mit der Ergründung des Scheiterns des sozialistischen Projekts der kommunistischen Bewegung zu tun?

Diese Bewegung ist, wie jeder weiß, Produkt der Spaltung der sozialistischen Arbeiterbewegung angesichts des ersten Weltkriegs, den finanziell zu unterhalten etwa die deutschen Mehrheitssozialisten aus welchen patriotischen Gründen auch immer bereit gewesen sind. Diese Bereitschaft ist durch den Ausschluss der Linken, die den imperialistischen Krieg nicht mehr kreditieren wollten, im Januar 1917 bekräftigt worden. Und seit Ostern 1917 ist mit der Gründung der SPD die Spaltung definitiv geworden. Dass sich diese Geschichte in Russland und anderswo ein wenig davon verschieden zugetragen hat, tut mit Bezug auf die Geburt der kommunistischen Parteien nichts zur Sache. Wesentlich ist, dass das kommunistische (nicht sozialistische) Projekt 1917/18 mit der Formel “Alle Macht den Räten!” seine eigene Bestimmtheit angenommen und ausgedrückt hat, eine Bestimmtheit, die sich in der Entscheidung der erklärten Alternative Nationalversammlung oder Rätekongress zugunsten des letzteren politisch artikuliert hat. Was hat diese Alternative und ihre kommunistische Entscheidung mit einem Marsch ins Paradies zu tun? Weder die durch die Nationalversammlung (in Russland durch die Konstituante) repräsentierte demokratische Republik, Ideal der deutschen Mehrheitssozialisten, noch die durch die Räterepublik repräsentierte proletarische Diktatur, Ideal der Kommunisten, haben einen solchen Weg verheißen. Vielmehr sind beide als Mittel zur Lösung der sozialen Frage verstanden worden, die wenigstens seit den dreißiger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts das europäische Bewusstsein mit Recht beherrscht hat.

Sicher, Karl Liebkecht hat in seinem letzten Artikel “Trotz alledem!” vom “Golgathaweg der deutschen Arbeiterklasse” und vom ‘Tag der Er-lösung’ geschrieben. Er hat “die Welt der erlösten Menschheit” in dem Augenblick prophezeit, in dem er viehisch umgebracht worden ist. Das ist eine in qualvollen Stunden hervorgebrachte Beschreibung, die ihre Nähe zur Paradiesvorstellung nicht verleugnen kann. Mithin ist die Assoziation des Paradieses zur intellektuellen Grundausstattung der kommunistischen Parteien nicht ganz von der Hand zu weisen. Aber

mit Sicherheit ist sie bei den theoretischen Heroen des kommunistischen Projekts, bei Marx, Engels und Lenin, nicht nachweisbar. Selbst Hellmuth Benesch's Zitat der "marxistischen Endzeitformel"² habe ich trotz eifrigen Muhens nicht verifizieren können. Von einer "Überproduktion" in jener Endzeit, welche "Bedingung und Veranlassung neuer Fortschritte sein" soll und "diese Fortschritte zustande bringen" wird, "ohne dass dadurch, wie bisher, jedes Mal die Gesellschaftsordnung in Verwirrung gebracht werde", lese ich in meiner MEW-Ausgabe der "Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" kein Wort, wohl aber davon, dass die "gesellschaftliche Aneignung der Produktionsmittel... nicht nur die jetzt bestehende künstliche Hemmung der Produktion, sondern auch die positive Vergeudung und Verheerung von Produktivkräften und Produkten, die gegenwärtig die unvermeidliche Begleiterin der Produktion ist und ihren Höhepunkt in den Krisen erreicht", beseitigen werde.³ Und dies ist das Stichwort mit Blick auf die angenommene "marxistische Endzeitformel" bzw. die unterstellte kommunistische Paradieserwartung: Ist die Idee von der "Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft" in der Tat das "sozialistische Projekt", das zur Debatte steht eine fromme Heilslehre oder eine wissenschaftlich erörterbare Hypothese zur Lösung der sozialen Frage? Ist die Fundamentalannahme vom Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung als Charakteristikum der kapitalistischen Produktionsweise Artikulation quasireligiöser Offenbarung?

Indem ich diese Fragen stelle, plädiere ich dafür, das weltliche Desaster der kommunistischen Parteiherrschaft weltlich zu thematisieren und zu erklären. Nicht die menschliche Paradiesfähigkeit hat für die kommunistische Bewegung zur Debatte gestanden, sondern die Errichtung der proletarischen Diktatur als Mittel, die soziale Frage zu lösen. Diese Diktatur hat Marx, wie bekannt, in der Pariser Kommune realisiert gesehen. Und sie zu errichten, ist Lenins und Trozki's Vorhaben im November 1917 gewesen. Sie haben darin keine Rechnung ohne oder wider die menschliche Natur gemacht, sondern offensichtlich eine der menschlichen Natur mögliche Aktion verwirklicht. Die wirklichen Fragen sind daher: Hat das in dieser Aktion unterstellte ideelle Konzept seine Bewährungsprobe bestanden? War es überhaupt konsistent? Hat die kommunistische Diktatur, wenngleich sie nicht ihre originäre Intention zu realisieren fähig

² Vgl.: Berliner Debatte INITIAL 2/1992. S. 4.

³ F. Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: K. Marx/F. Engels: Werke. Bd. 19. Berlin 1962. S. 225.

Gesamtvorgang der menschlichen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts dennoch eine unaufhebbare, bleibende Bedeutung, die wir erfassen müssen, wollen wir unsere Zukunft nicht blinder Willkür überlassen? Oder ist von einer historischen Phase, die doch drei Generationen umschließt, nicht mehr zu vermelden als die Feststellung, eine Sackgasse gewesen zu sein?

Mit diesen Bemerkungen möchte ich nochmals unterstreichen, dass ich nichts von einer Transformation der sozialen Frage in ein tatsächlich pseudoanthropologisches Problem imaginärer menschlicher Paradiesfähigkeit halte. Verwenden wir das Wort Paradies zur Bezeichnung einer sozialtheoretisch exakt determinierbaren Gesellschaftsordnung, ist es überflüssig und sein so gearteter Gebrauch wider seinen originären Sinn. Im letzteren verwendet, haben wir es nicht mehr mit logisch und empirisch fundierter Erkenntnis der menschlichen Sozialität zu tun, sondern mit Erbauung, frommen Wünschen und gegebenenfalls ihrer Entsagung (falls der alte Adam sich partout als paradiesunfähig offenbaren sollte). Indem die Initiatoren unserer Debatte das Wort Paradies “als eine Metapher” nehmen, “die nicht allein an die nämlichen biblischen Zustände erinnern soll”, sondern auch “für eine Menschenwelt”, die wir wederökonomisch noch juristisch vernünftigerweise erwarten sollten, bezeichnend verwenden, machen sie die Teilnahme an dieser Debatte nicht ganz leicht. Man wird so gezwungen, einen Diskussionsgegenstand, den man doch eigentlich erhalten wollte, selbst zu bestimmen. Ob damit die Intentionen der Debatteneröffnung getroffen werden, steht dahin.

Da ich mich durch die Frage nach der menschlichen Paradiesfähigkeit angesichts des Verendens der kommunistischen Parteiherrschaft nicht intellektuell berührt sehe, muss ich eine Problemreformulierung vornehmen. Ich hoffe, dass diese Reformulierung nicht ganz den Erwartungen der Initiatoren unserer Debatte widerspricht: Wenn schon die kommunistische Bewegung nicht zur Verwirklichung des “Himmelreichs auf Erden” angetreten ist, so doch zweifellos zur Beseitigung der Klassengesellschaft. In der schon zitierten Engelsschen “Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft” heißt es zum Schluss: “Proletarische Revolution, Auflösung der Widersprüche: Das Proletariat ergreift die öffentliche Gewalt und verwandele kraft dieser Gewalt die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden gesellschaftlichen Produktionsmittel in öffentliches Eigentum. Durch diesen Akt befreit es die Produktionsmittel von ihrer bisherigen Kapitaleigenschaft und gibt ihrem gesellschaftlichen Charakter volle Freiheit, sich durchzusetzen. Eine gesellschaftliche Produktion nach vorherbestimmtem Plan wird nunmehr möglich. Die Entwicklung der Produktion macht die fernere Existenz verschiedener Gesellschaftsklassen zu einem Anachronismus, in dem Maß wie die Anarchie der gesellschaftlichen Produktion schwindet, schläft auch die politische Autorität des Staats ein. Die

Menschen, endlich Herren ihrer eignen Art der Vergesellschaftung, werden damit zugleich Herren der Natur, Herren ihrer selbst – frei."⁴ Im letzten Absatz heißt es dann noch emphatisch: "Diese weltbefreiende Tat durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats."

Ich bitte für die Wiedergabe dieses langen Zitats um Entschuldigung, muss aber notieren, dass wir gegenwärtig in einer Geisteslage agieren, in der Kommunisten Absichten unterstellt werden, die sie nicht gehabt haben, während ihre nachweisbar wirklichen Absichten nicht zum Gegenstand des Erkennens gemacht werden. Daher scheint Erinnerung nötig zu sein - und deshalb das lange Zitat. Ersichtlich sagt es aus, das nicht das Paradies den Menschen, sondern die menschliche Freiheit werden soll, die Freiheit für alle, nicht nur für die Vermögenseigner, die den Vermögenslosen gegebenenfalls als sogenannte Arbeitgeber gegenüber treten und im Fall des Arbeitskontrakts deren Lebenszeit zu etwa einem Drittel nach ihrem Inhalt determinieren. Wenn aber von der Freiheit oder, was dasselbe heißt, von der Selbstbestimmung für alle die Rede ist, kann nicht im Ernst von einer "marxistischen Endzeitformel" gesprochen werden, die ein Paradies verheißt. Denn diese Intention ist wirkliches Moment der menschlichen Geschichte. Dessen sicher zu sein, bedarf es keines Nachlesens eines Textes von Engels. Luther oder Fichte garantieren es auch. Die eigentlich kommunistische Bestimmung der menschlichen Freiheit allerdings besteht, wie aus dem Zitat ersichtlich, darin, die Klassenspaltung in Vermögenseigner hier und Vermögenslose dort dadurch zu beseitigen, dass das öffentliche Eigentum am Produktivvermögen, durch einen Gewaltakt des Staats hergestellt werden soll, vorausgesetzt, dieser befindet sich in den Händen des Proletariats, d.h. der Vermögenslosen, gewiss vertreten durch die kommunistische Partei: Mit Blick auf diese Vorstellung gewinnt man dann nicht das Problem, ob der Mensch von Natur aus paradiesfähig sei, wohl aber die Frage: Ist das öffentliche Eigentum am Produktivvermögen die hinreichende Bedingung menschlicher Freiheit? Und wenn mit dieser Sicht die kommunistische Hypothese über die Lösung der sozialen Frage richtig getroffen ist, so lautet meine Reformulierung unserer Debattenfrage natürlich schlicht: Ist der Mensch (im erklärten Sinne) kommunismusfähig?

Diejenigen, die "Kommunismus" und "Paradies" ohnehin für Bezeichnungen derselben Sache halten, können die vorgeschlagene Reformulierung gewiss akzeptieren, ohne dadurch den Sinn der eröffneten Debatte für gefährdet halten zu müssen. Und wer mehr an der sachlich gemeinten Problemlage interessiert ist, die im Gang der Ereignisse zwischen 1989 und 1991 ihren Ausdruck findet, wird wohl auch nicht den Eindruck haben, dass die reformulierte Frage

⁴ Ebd., S. 228.

zu arg den Intentionen der Initiatoren unserer Debatte fernliegt. Allerdings wird mit ihr kein anthropologisches Problem mehr avisiert. Was Engels als Bestimmtheit der proletarischen Revolution an sich charakterisiert hat, ist in unserem Jahrhundert wirklich exerziert worden und steht nun zur Bilanzierung an. Da die Unternehmung absolviert ist, haben wir kein Problem mit der menschlichen Natur an sich. Denn wozu der Mensch von Natur aus fähig ist, zeigt er ganz gewiss in seiner wirklichen Geschichte, wenn auch immer nur, wie ich sofort zugebe, zu einem Teil. Hoffentlich haben wir das Schlimmste hinter uns. Die reelle Geschichte des Kommunismus jedenfalls haben wir hinter uns.

Und weil wir sie abgeschlossen haben, könnte ich meine Frage nach der Kommunismusfähigkeit des Menschen mit der Antwort erledigen: Nein, die Praxis hat erwiesen, der Kommunismus ist keine realisierbare Ordnung menschlicher Freiheit. Er ist keine Lösung der sozialen Frage. Er ist bestenfalls ein transitorisches Unternehmen, eine Reaktionsbewegung gegen die imperialistische Anmaßung, die er allerdings tödlich getroffen hat - um den Preis, selbst imperialistischen Charakter anzunehmen (mit dem Einmarsch der Roten Armee am 17. September 1939 in Polen ad oculos demonstriert) und darin zu verenden. Das vermeintliche "Kapitel II der Weltgeschichte" hat sich als eine historische Phase erwiesen, in der mit dem militärischen Widerstand gegen die imperialistischen Ansprüche einiger europäischer Nationen (die ihrerseits ebenso als Versuche, soziale Probleme zu bewältigen, ins Leben traten) die Bedingungen dafür hervorgebracht worden sind, nunmehr die Gemeinschaft von Nationen ernstlich zu versuchen. Wir stehen damit noch immer unter dem Ziel der Aufklärung, im Begriffe, Kants Nutzung der "satyrischen Ueberschrift auf dem Schilde jenes holländischen Gastwirths, worauf ein Kirchhof gemahlt war" zu betreiben, d.h. "Zum ewigen Frieden" zu gelangen, der nicht der des Friedhofs sein soll.

Selbstverständlich kann dem Hinweis auf die Praxis stets damit begegnet werden, daß sie auf irgendeine noch zu erkennende Weise fehlerhaft gewesen sei und zu Depravationen wegen mangelnder Kompetenz der beteiligten Akteure geführt habe. Die Hypothese an sich ist richtig gewesen, ihre experimentelle Realisierung indessen tölpelhaft. Kommende Generationen werden die Sache klüger anpacken und dann die fragliche menschliche Kommunismusfähigkeit empirisch verifizieren. Soweit solche Sicht nichts als Glaubensfreudigkeit artikuliert, mag sie zugestanden sein. Wenn sie jedoch der Verweigerung dient, die tatsächliche soziale Lage wahrzunehmen, ist sie problematisch und die Beschwörung der Praxis ungenügend. Dann ist eine Begründung der Kommunismusunfähigkeit gefordert. Und sie zu finden (oder zu widerlegen), macht den akzeptablen Sinn unserer Debatte aus.

Ich nehme an, dass mein erstes Argument für die Feststellung der Kommunismusunfähigkeit

nicht wesentlich verschieden ist von derjenigen Überlegung, die eine Paradiesunfähigkeit der Menschen legitimieren kann, sofern "Paradies" als Bezeichnung eines Widerspruchs- oder konfliktfreien Zustands der Menschenwelt gebraucht wird. Wenn letztere durch die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion existiert (eine marxistische These) und Entwicklung überhaupt ein nichtteleologischer Prozess des Wechselspiels zwischen Mutation und Selektion ist, dann stellt die individuell präsentierte Mutabilität eine notwendige Bedingung menschlicher Existenz dar. Diese schwergewichtige Annahme besagt mit anderen Worten: Wir haben auf Dauer keine Produktionsentwicklung, keinen Produktivitätsfortschritt, wenn wir nicht die ökonomische Freiheit der Person haben. Die Persönlichkeit ist in der Wirtschaft die Quelle des Neuen (natürlich nicht nur in der Wirtschaft). Sie ist dies, indem die Innovation durch sie ebenso wie in der Biologie die Mutation durch die Individualität gesetzt ist. Die Person erfindet, nicht die Gemeinschaft, welche ihrerseits vielmehr darüber befindet, ob und wie sie individuell gemachte Vorschläge annimmt oder nicht. Ist insbesondere die Gemeinschaft so verfasst, dass individuelle Angebote nur gelten, wenn die fraglichen Individuen zugleich Repräsentanten des Gemeinwesens sind, so ist das Innovationspotential auf die Einfälle von Führungspersonen reduziert und damit klar jenen Potentialen unterlegen, die durch Gemeinschaften gegeben sind, in welchen die ökonomische Freiheit der Person Realität ist.

Genau diesen Sachverhalt trifft die durch Engels im Sinne des kommunistischen Projekts avisierte Verwandlung des Produktivvermögens in öffentliches Eigentum. So plausibel es ist, diese Verwandlung als Beseitigung der Vermögenslosigkeit zu verstehen, so einsichtig ist zugleich, daß dadurch nicht alle als Personen, sondern alle als Glieder der Gemeinschaft (als Elemente einer Menge) zu Vermögen kommen, also so etwas wie Anteilseigner werden. Bilden sie nicht einmal einen Aufsichtsrat, um die Verwendung ihres Eigentums zu kontrollieren, und haben sie als Produzenten die Kommandos der öffentlichen Gewalt auszuführen, um überhaupt zu Einkommen zu gelangen, so kann die Innovativität nur als Schein bestehen, realisiert mittels spitzer Bleistifte, die unumgebar: Bestimmte Vertreter der westeuropäischen Linken kreiden den Reformern Osteuropas eine Marktwirtschaftsgläubigkeit an, die sie für nahezu infantil, mindestens für ahnungslos halten. Dem kann nur entgegengehalten werden, dass man doch so freundlich sein möge, die Resultate einer definitiven Liquidation des Marktes in Augenschein zu nehmen. Der Aralsee z.B. empfiehlt sich dafür sehr, auch das Erzgebirge oder Oberschlesien. Und jeder Blick auf die Infrastruktur, die Gebäudesubstanz der alten Städte tut der Wahrnehmung gut, sofern man will. Die Entschiedenheit, mit der in Osteuropa der Kurs auf die Marktwirtschaft eingeschlagen worden ist, entspringt mitnichten aus der Kenntnisnahme liberalistischer Propaganda, sondern aus der einfachen Einsicht: Wenn die kommunistische

Planwirtschaft weiter erhalten bleibt, ist die Erzeugung eines Steinbruchs für Archäologen unabwendbar. Nicht weil die Reformer die Banane wollen, favorisieren sie den Markt, sondern weil sie den objektiven Wert des Produkts oder Dienstes kennen müssen, wenn sie planen wollen.

Der Angriff auf den Markt ist Expression der Inkonsistenz des kommunistischen Projekts. Dies will den gesellschaftlichen Charakter der Produktion durchsetzen. Aber der Markt ist die gesellschaftliche Instanz an sich. Also soll die Gesellschaft durch Negation der Gesellschaft verwirklicht werden. Das ist der proklamierte Sprung ins Nirwana. Er wird für das Bewusstsein verschleiert, indem sich das kommunistische Projekt tatsächlich die Gemeinschaft als Gesellschaft suggeriert, nämlich die Gemeinschaft, die als Belegschaft großer Industriebetriebe wirklich durch die kapitalistische Industrialisierung ins Leben gerufen wird. Sie hält Engels für den Ausdruck der Entwicklung des gesellschaftlichen Charakters der Produktion. Welch eine Diagnose! Für sie ist die Unterscheidung dessen, was wir "Gesellschaft" nennen, von dem, was wir "Gemeinschaft" heißen, kein Problem. Und eben darum hat sie die Inkonsistenz zur Basis. Wo sie Anerkennung der "Gesellschaft" sagt, meint sie tatsächlich Herrschaft der Gemeinschaft (der Proletarier). Und weil sie dies wirklich meint, entgeht ihr die damit geforderte Unterwerfung der Persönlichkeit, die erst mit der wirklichen Anerkennung der Gesellschaft anerkannt ist.

Die kommunistische Diagnose der modernen Sozialität, gespeist aus dem Widerwillen gegen den "Kooftmich" und erzürnt angesichts des proletarischen Elends, hat ihre Chance gehabt. Sie hat sich im selbsterzeugten Archipel Gulag ihr Kainsmal geschaffen und damit aus der Welt verabschiedet. Dieses wahre "Gegenteil der ursprünglichen Ideale" ist die unaufhebbare Barriere gegen die fromme Imagination, die absolvierte Realisation des Kommunismus sei nur an tölpelhafter Durchführung und mangelnder Kompetenz gescheitert. Sie ist in Wahrheit gescheitert, weil sie die Brechung der Persönlichkeit zum erklärten Programm gemacht hat. Da diese aber, wie Goethe uns gelehrt, höchstes Glück der Erdenkinder ist, so sind die Erdenkinder kommunismusunfähig.

Gesetzt, der Kommunismus mauserte sich und käme zu der Einsicht, nie mehr als eine Verteidigung des Gemeinwesens gegen extraordinäre Ansprüche von Personen zu sein, ohne aber die Persönlichkeit an sich zu denunzieren, so hätten wir es mit einer neuen Lage zu tun. Der Wille zum säkularisierten Paradies wäre aufgegeben, die Bereitschaft zum Ertragen von Konflikten akzeptiert, das Gemeinwesen in seiner Besonderheit gegen die Persönlichkeit begriffen. Das wäre fast, ein Paradies zu nennen.